

Partizipation von Eltern mit Kindern in stationären Erziehungshilfen

Ein Praxisforschungs- und Praxisentwicklungsprojekt



Abschlussveranstaltung

11.05.2016

Münster



Dipl.-Päd. Martina Kriener / Prof. Dr. Peter Hansbauer / Martin Gies, M.A. | Fachhochschule Münster | Fachbereich Sozialwesen

Dr. Remi Stork | Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe | Geschäftsbereich Familie, Bildung, Erziehung

Prof. Dr. Nicole Knuth | Fachhochschule Dortmund | Fachbereich Sozialwissenschaften

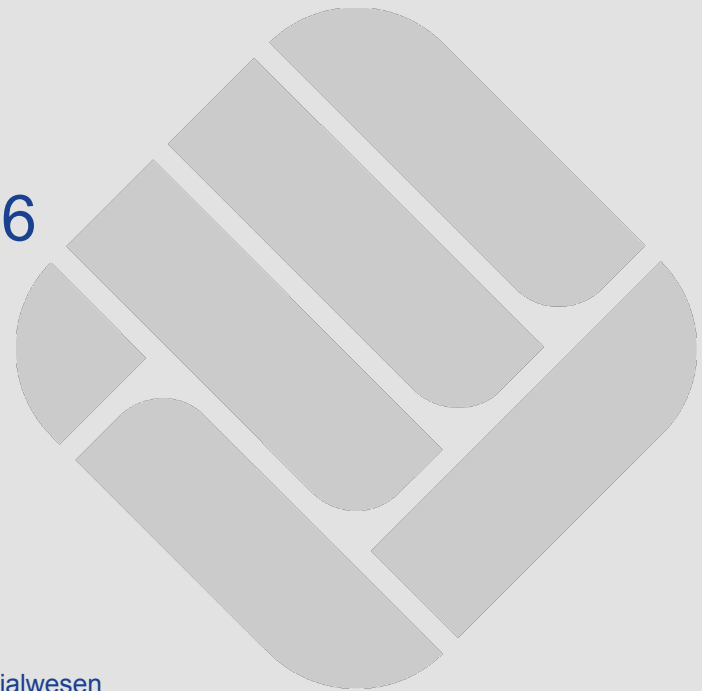


Elternpartizipation – auf den Weg gebracht!

Entwicklungen und Ergebnisse des Modellprojekts



11.05.2016
Münster



Prof. Dr. Peter Hansbauer | Fachhochschule Münster | Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Nicole Knuth | Fachhochschule Dortmund | Fachbereich Sozialwissenschaften

Agenda



27FF
Evangelischer Fachverband
für Erzieherische Hilfen RWL

Fachhochschule
Münster University of
Applied Sciences



1. Partizipation – Mittel oder Zweck?
2. Projektdesign
3. Ausgewählte Ergebnisse
4. Ausblick & Diskussion

Partizipation



27FF
Evangelischer Fachverband
für Erzieherische Hilfen RWL

Fachhochschule
Münster University of
Applied Sciences



Einflussnahme
Teilnahme
Einfluss Mitverantwortung
Selbstorganisation **Mitsprache**
Koproduzentenschaft
Beteiligung
teilhabenlassen
Mitgestaltung
Engagement **Mitbestimmung**
Teilhabe

Partizipation als Mittel der Elternarbeit

„Elternarbeit ist die Einbeziehung von Eltern in ganz unterschiedliche Aktivitäten der Sozialen Arbeit und der Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene **mit dem Ziel, den Erfolg der professionellen Bemühungen für alle Beteiligten zu erhöhen**“

Aus: Trede, Wolfgang (2013): Elternarbeit. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 7. Aufl., Weinheim/München, Beltz, S. 231

Ein paar Fakten ...



Am **31.12.2013** waren **59.331** unter 18-jährige in Heim-
erziehung untergebracht.

Bei **16.280 (27,4 %)** von ihnen war den Eltern per Gericht
die Sorge teilweise oder vollständig entzogen. Umgekehrt
bedeutet das: bei **72,6 %** haben die Eltern das
vollständige Sorgerecht.

33.209 (55,9 %) Minderjährige wurde auf Anregung der
Sozialen Dienste/des Jugendamts untergebracht, **15.194**
(25,6 %) auf Anregung der Personensorgeberechtigten
und **4.930 (8,3 %)** auf Wunsch der jungen Menschen
selbst.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Ein Blick ins Gesetz ...



„Die elterliche Sorge umfasst die Sorge für die Person des Kindes (Personensorge) und das Vermögen des Kindes (Vermögenssorge).“ § 1626 Abs. 1 BGB

„Lebt ein Kind für längere Zeit in Familienpflege, so ist die Pflegeperson berechtigt, in Angelegenheiten des täglichen Lebens zu entscheiden sowie den Inhaber der elterlichen Sorge in solchen Angelegenheiten zu vertreten“ § 1688 Abs. 1 BGB. „Der Pflegeperson steht eine Person gleich, die im Rahmen der Hilfe nach den §§ 34 (...) die Erziehung und Betreuung eines Kindes übernommen hat“ § 1688 Abs. 2 BGB. **„Die Absätze 1 und 2 gelten nicht, wenn der Inhaber der elterlichen Sorge etwas anderes erklärt“** § 1688 Abs. 3 BGB.

„Sofern der Inhaber der Personensorge durch eine Erklärung nach § 1688 Absatz 3 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Vertretungsmacht der Pflegeperson soweit einschränkt, dass dies eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen förderliche Erziehung nicht mehr ermöglicht, sowie bei sonstigen Meinungsverschiedenheiten sollen die Beteiligten das Jugendamt einschalten“ § 38 SGB VIII

Partizipation als Elternrecht

„Beteiligung ist in unserer demokratischen Gesellschaft **ein Recht aller Menschen**, unabhängig von ihrem Alter. (...) Haben Menschen unterschiedliche Positionen und Interessen, ist es wichtig, miteinander zu sprechen und einen Konsens herzustellen, mit dem alle einverstanden sind.“

Aus: Wolff, Mechthild/ Hartig, Sabine (2013): Gelingende Beteiligung in der Heimerziehung. Ein Werkbuch für Jugendliche und ihre BetreuerInnen. Weinheim: Beltz Juventa. S. 17.

Mittel oder Zweck?



	Elternarbeit	Elternpartizipation
Ausgangspunkt	Kompetenzdefizite der Eltern, die in der Regel von Dritten (z.B. Jugendamt, Schule) definiert werden (vgl. dazu § 37 Abs. 1 SGB VIII)	Unveräußerliche Rechte der Eltern, wie sie u.a. in Art. 6 GG in Verb. mit §§ 1626, 1688 BGB bestimmt sind
Interaktionsfokus	Eher einseitig und auf Personenänderung ausgerichtet, d.h. das Handeln der Eltern soll verändert werden, damit sich die Situation des Kindes verbessert	Eher zweiseitig und auf Situationsveränderung ausgerichtet, d.h. Eltern und Fachkräfte arbeiten gemeinsam und auf Augenhöhe daran, die Situation des Kindes zu verbessern
Ziel	Kompetenzvermittlung, d.h. Verbesserung des elterlichen Erziehungsverhaltens	Empowerment, d.h. aktive Mitwirkung der Eltern an der Arbeit mit den Kindern und den Rahmenbedingungen
Veränderungsperspektive	Die Eltern sollen verändert werden	Einrichtung und Eltern verändern sich gemeinsam

Wie würden Sie die den Grad der Partizipation von Eltern in Ihrer Einrichtung einschätzen?

1. hoch ...
2. eher hoch ...
3. eher niedrig ...
4. niedrig ...

2. Projektdesign



Rahmenbedingungen

- › Antragsteller: Ev. Fachverband in der Diakonie RWL, Kooperationsprojekt mit der FH Münster
- › finanziert durch die GlücksSpirale und Eigenmittel der Diakonie RWL
- › Laufzeit: 1.6.2014 - 31.5.2016
- › 9 Einrichtungen aus dem Verbandsgebiet der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

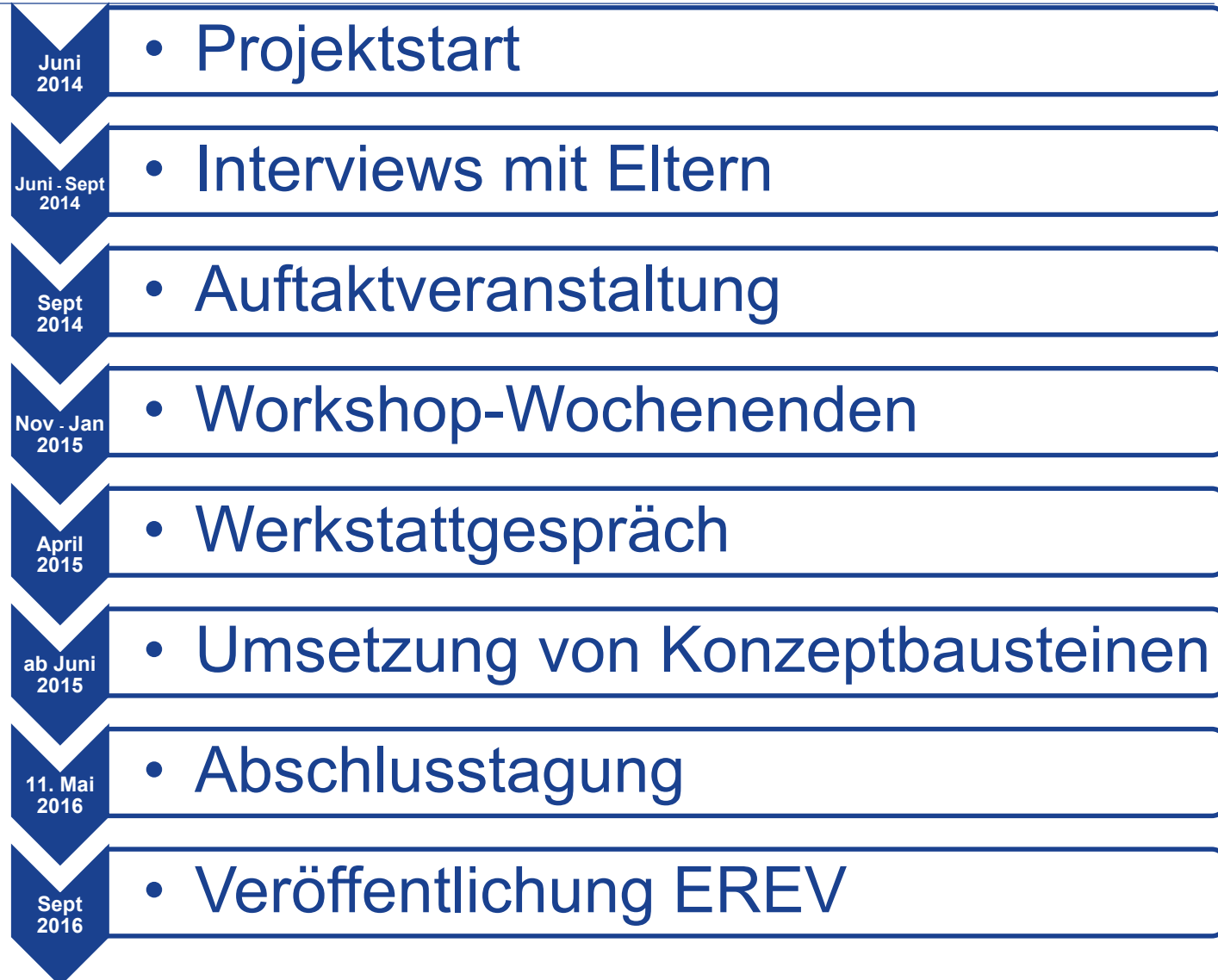
2. Projektdesign

Fragestellungen

- Welche Ansätze und Möglichkeiten der Partizipation von Eltern sind bereits vorhanden?
- Welche Partizipationserwartungen richten Eltern an stationäre Einrichtungen, in denen ihre Kinder leben?
- Unter welchen Voraussetzungen kann die Partizipation von Eltern gelingen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Eltern intensiver an der Arbeit zu beteiligen? (Konzeptbausteine entwickeln)
- Wie lässt sich Elternpartizipation auf Dauer in Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe verankern?

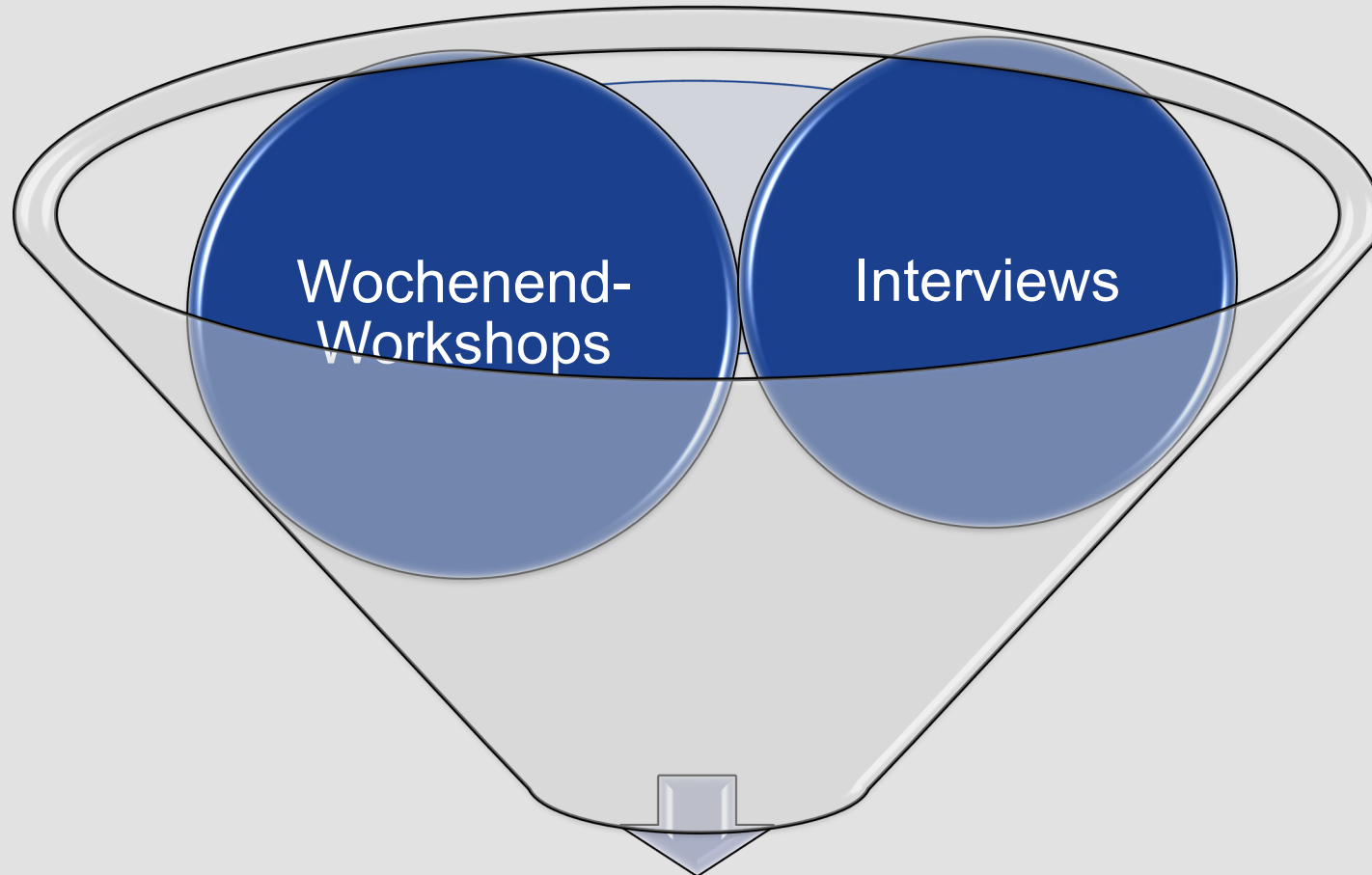
2. Projektdesign

Ablauf



2. Projektdesign

Wie kommen wir auf die Bausteine?



Vorschläge für Konzeptbausteine

3. Ausgewählte Ergebnisse



Die Heimunterbringung ist ein kritisches Lebensereignis nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern.

Herausforderung

- ✓ Gerade in dieser Phase der Krise gilt es, die Unsicherheiten, Ängste zu thematisieren und auszuhandeln, wie sich die Rolle der Eltern gestalten könnte.

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Eltern werden Informationen auf eine Art und Weise zur Verfügung gestellt, die ihnen ermöglicht, diese aufzunehmen (Konzeptbaustein: Willkommensmappe)
- Eltern werden bereits zur Beginn der Unterbringung sensibilisiert, sich als Inhaber von Rechten zu erleben und ihre Elternrolle (gegeben falls neu) zu leben.
- Fachkräfte wissen um die Rechte der Eltern und übernehmen die Aufgabe, Eltern immer wieder einzubinden. Sie verhandeln mit Eltern auf Augenhöhe, wie Eltern weiter am Leben ihrer Kinder teilhaben können.

3. Ausgewählte Ergebnisse



Die Heimunterbringung ist ein kritisches Lebensereignis nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern.

Herausforderung

- ✓ Ger...
- the...
- kö...

Persp

- Elt...
- die...
- Wi...
- Elt...
- Inh...
- leb...
- Fa...
- Elte...
- wie Eltern weiter am Leben ihrer Kinder teilhaben können.

„Nein, ein Kind herzugeben ist natürlich für mich ganz schlimm gewesen, besonders die erste Woche. Ich habe jeden Tag geweint und habe immer gedacht, so schlimm ist es doch bei uns ja gar nicht. Ich weiß aber, dass sie dort gut aufgehoben ist, aber einfach fällt es mir trotzdem nicht.“ (In 6; 30)

3. Ausgewählte Ergebnisse



Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert.

Herausforderung

Es gilt, Eltern für ihre Rechte zu sensibilisieren.

DENN: Wissen um ihre Rechte, bedeutet nicht, dass Eltern diese aktiv ausüben:

- ✓ Gründe hierfür sind vielfältig: der Erfahrungsvorschuss der Fachkräfte, eigene Verzweiflung/Hilflosigkeit, das Unverständnis der Gründe der Unterbringung etc.
- ✓ Fachkräfte beschreiben Unsicherheiten und manchmal auch fehlendes Selbstvertrauen, um Elternrechte gegenüber Kolleg*innen stark zu machen.

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Eltern und Fachkräfte benötigen mehr Wissen über Beteiligungsrechte von Eltern
- Fachkräfte haben die Aufgabe, Eltern mit Beteiligungsmöglichkeiten vertraut zu machen (Anfangsphase!)
- Erst dann können Eltern und Fachkräfte auf Augenhöhe verhandeln, wie Eltern sich weiter in das Leben ihrer Kinder einbringen können.
- Es geht darum, Eltern zu sensibilisieren, zu aktivieren und zu empowern, damit sie Eltern bleiben!

3. Ausgewählte Ergebnisse



Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert.

Herausforderung

Es gibt

DE

✓

F: Wie könnten Eltern das tun? (gemeint: Mitsprache einfordern)

A: Vielleicht die Betreuer einfach mal direkt drauf ansprechen.

✓

(Lachen). ...Das habe ich noch nicht gemacht, das wollte ich mir aber vornehmen. ...

Pe

F: Und weshalb haben Sie das noch nicht gemacht?

•

A: Ja, die erste Zeit wollte ich erst mal, dass die mich hier

•

kennenlernen, dass das Klischeebild wegfällt und, ja, das hat sich

•

jetzt so weit gefestigt, dass ich jetzt sage, ok. Wenn die wieder da

•

sind, werde ich auf jeden Fall mal nachfragen, weil mir das schon

•

wichtig ist (In 5; 133-144).

•

3. Ausgewählte Ergebnisse



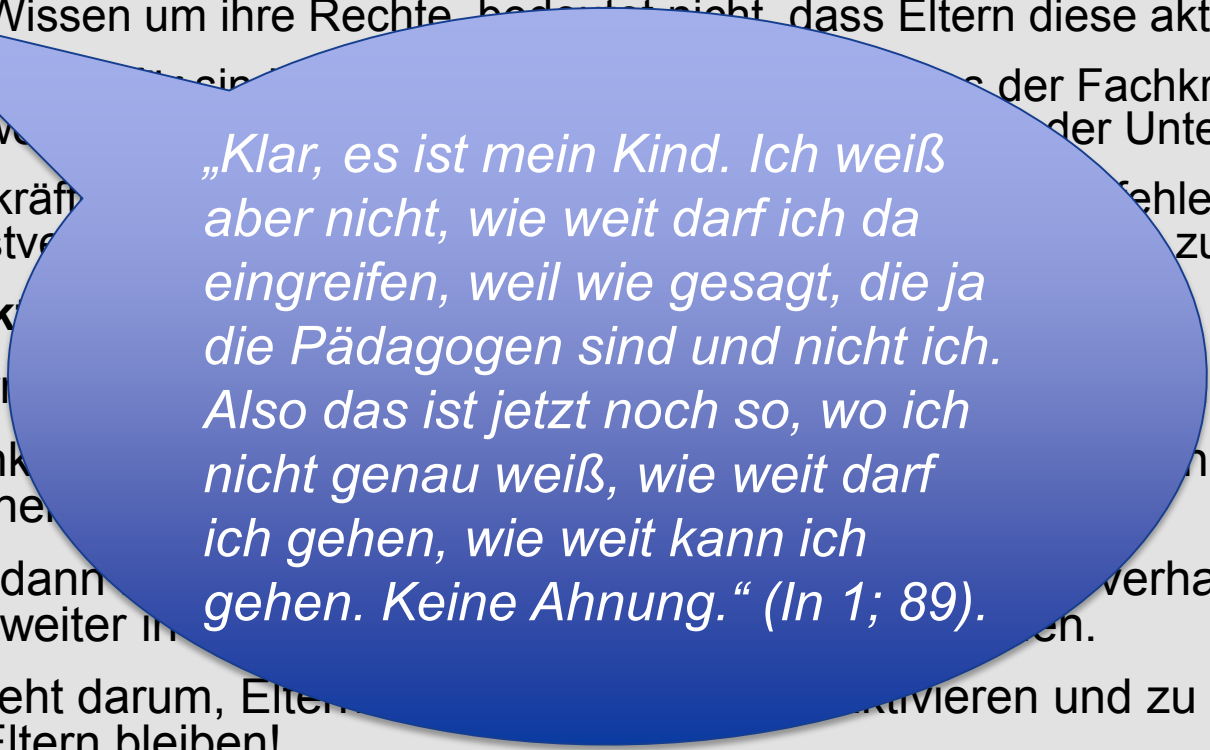
Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert.

Herausforderung

Es gilt, Eltern für ihre Rechte zu sensibilisieren.

DENN: Wissen um ihre Rechte bedeutet nicht, dass Eltern diese aktiv ausüben:

- ✓ Gründe für ein... der Fachkräfte, eigene... der Unterbringung etc.
- ✓ Fachkräft... fehlendes... zu machen.



„Klar, es ist mein Kind. Ich weiß aber nicht, wie weit darf ich da eingreifen, weil wie gesagt, die ja die Pädagogen sind und nicht ich. Also das ist jetzt noch so, wo ich nicht genau weiß, wie weit darf ich gehen, wie weit kann ich gehen. Keine Ahnung.“ (In 1; 89).

Perspektive

- Eltern... srechte von Eltern
- Fachkr... nkeiten vertraut zu
- Erst dann... verhandeln, wie Eltern
- Es geht darum, Eltern... aktivieren und zu empowern, damit sie Eltern bleiben!

3. Ausgewählte Ergebnisse



Partizipation der Eltern erfolgt – wenn überhaupt – fast ausschließlich individualisiert, während kollektive Formen kaum anzutreffen sind.

Positive Wahrnehmung durch Eltern bei Partizipationsmöglichkeiten

Fehlen unterschiedlichen Beteiligungsmöglichkeiten → Eltern eher Zaungast-Rolle

Kann eine Nicht-Beteiligung in einem Bereich (hier: Elternsprechtag) durch andere Bereiche kompensiert werden?

Herausforderung

- ✓ individuelle Beteiligung stärker im Blick & erweitern, auch durch Partizipation im Alltag
- ✓ zusätzlich Formen kollektiver Beteiligung schaffen, Elternwunsch nach gegenseitiger Unterstützung

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- „Mut“ der Fachkräfte, Eltern Möglichkeiten der Beteiligung eröffnen (gemeinsame Erfahrungen)
- Kollektiver Ebene Beteiligungsformen bedürfen der Initiierung durch die Fachkräfte (wiederholt)
- Zeit- und Personalressourcen
- Beschwerdeverfahren müssen aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden

3. Ausgewählte Ergebnisse



Partizipation der Eltern erfolgt – wenn überhaupt – fast ausschließlich individualisiert, während kollektive Formen kaum anzutreffen sind.

Positive Wahr

Fehlen unter

Kann eine M
kompensier

Herausfo

✓ individu

✓ zusätzl
Unterst

Perspekt

„Es war so, dass ich bei Elternsprechtagen z. B., da haben die mich angerufen, ob ich mitfahren möchte, ob ich dabei sein möchte. Ich habe natürlich gesagt, ich möchte gerne dabei sein. Dann haben die mich in Moers. abgeholt, dann sind wir zusammen zur Schule gefahren und haben uns das zusammen angeguckt.“ (In 7; 47-48)

- „Mut“ der Fachkräfte, Eltern Möglichkeiten der Beteiligung eröffnen (gemeinsame Erfahrungen)
- Kollektiver Ebene Beteiligungsformen bedürfen der Initiierung durch die Fachkräfte (wiederholt)
- Zeit- und Personalressourcen
- Beschwerdeverfahren müssen aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden

3. Ausgewählte Ergebnisse



Partizipation der Eltern erfolgt – wenn überhaupt – fast ausschließlich individualisiert, während kollektive Formen kaum anzutreffen sind.

Positive Wahrnehmung durch Eltern bei Partizipationsmöglichkeiten

Fehlen unterschiedlichen Beteiligungsmöglichkeiten → Eltern eher Zaungast-Rolle

Kann eine Nicht-Beteiligung in einem Bereich (hier: Elternsprechtag) durch andere Bereiche kompensiert werden?

Herausforderung

✓ indivi

✓ zusätzl
Unte

Perspe

• „Mut
Erfah

• Kolle
(wied

• Zeit- u

• Beschwerdeverfahren müssen aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden

„Ich war noch auf keinem Elternsprechtag meiner Tochter in der Schule. Ich würde das trotzdem gerne machen. Es würde mich interessieren, wie Elisabeth in der Schule ist. Das bekomme ich aber wiederum dann bei den Hilfeplangesprächen erzählt.“ (In 3; 47-48).

3. Ausgewählte Ergebnisse



Partizipation der
individuell

... ausschließlich
offen sind.

Positive W

Fehler

Ka

kr

„... das hätte ich mir auch gewünscht. Zum Beispiel weil ich es auch kannte in der Schule, wenn da eine Weihnachtsfeier ist als Beispiel. Das so etwas halt wäre. Da hatte ich noch angerufen bei der Frau Fuchs, die Jörgs Bezugsperson war und habe mal nachgefragt. Sie sagte nein, das machen wir alleine mit den Kindern. Und das hätte ich mir auch gewünscht, um mit den anderen Eltern vielleicht auch dabei ins Gespräch zu kommen. Nicht um Dinge zu erfahren, was die andern Kinder für Sorgen und Probleme haben, sondern wie die damit umgehen. Wie die damit klarkommen, ob wir alleine so Sorgen haben ...“ (In 10, 52-53)

•

•

•

•

•

•

•

... Verfahren ...

3. Ausgewählte Ergebnisse



Die Betreuer*innen sind oftmals so „eingespielt“ in ihren Wahrnehmungs- und Handlungsrouninen, dass die Idee umfassender Partizipation gar nicht als Möglichkeit in Betracht gezogen wird.

Herausforderung

- ✓ Wahrnehmungsroutinen ändern! → Sensibilität fördern
- ✓ Immer wieder Anreize schaffen, um bestehende „Betriebsblindheiten“ in Frage zu stellen

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Immer wieder thematisieren (z.B. in Modellprojekten, Fortbildungen, Supervisionen, in Teamsitzungen und Mitarbeitergesprächen)
- Bewusstsein schaffen für die Kompetenzen und Möglichkeiten von Eltern, durch positive Beispiele

3. Ausgewählte Ergebnisse



Mit der Annahme einer Hilfe wird die Zusammenarbeit mit den Betreuer*innen zu einem „Laien-Experten-Verhältnis“, was ein Machtgefälle ist und Partizipation der Eltern erschwert.

Herausforderung

- ✓ Partizipieren lassen! → Macht in der Verhandlung und Entscheidungsfindung abgeben. Unsicherheiten aushalten, die immanenter Bestandteil einer Helfer-Klient/Experten-Laien Beziehung sind
- ✓ Einen (fairen) Dialog führen, der vom Gedanken der „Erziehungspartnerschaft“ getragen wird.
→ „Elternexperten & Pädagogen“

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Transparenter, fachlich fundierter Entscheidungsprozess
- (offene) Haltung der Fachkräfte & Kultur der Einrichtung
- Bewusstsein für & Reflexion der Rollen & Position im Jugendhilfesystem

3. Ausgewählte Ergebnisse



Mit der Annahme einer Hilfe wird die Zusammenarbeit mit den Betreuer*innen zu einem „Laien-Experten-Verhältnis“, was ein Machtgefälle ist und Partizipation von Eltern

He



Pe

-
-
-

„Ganz am Anfang war ich immer bei den Geburtstagen bei Elisabeth dabei, jetzt darf ich auf einmal nicht mehr bei den Geburtstagen dabei sein. Ich wäre gerne wieder bei den Kindergeburtstagen meiner Tochter dabei. Die sagen jetzt immer, am Kindergeburtstag hätte ich nichts zu suchen. Elisabeth wäre jetzt 12 Jahre alt, da finde ich, dass ich mal dabei sein könnte. Ich habe ja auch eigentlich auch das Recht, bei den Kindergeburtstagen dabei zu sein.“ – „Wissen Sie warum diese Entscheidung anders getroffen worden ist?“ – „Die haben halt nur gesagt, Elisabeth möchte mit ihren Freunden und den Kindern feiern, da wäre ich fehl am Platz, dann würde sie sich nur auf mich fixieren. Deswegen wahrscheinlich.“ (In 3; 12-14)

3. Ausgewählte Ergebnisse



Mit der Annahme einer Hilfe wird die Zusammenarbeit mit den Betreuer*innen zu einem „Laien-Experten-Verhältnis“, was ein Machtgefälle ist und Partizipation der Eltern erschwert.

Herausforderung

- ✓ Partizipieren lassen! → Macht i
Entscheidungsfindung als permanenter
Bestandteil e
- ✓ Einen (fairen) Di
„Erziehungspart
→ „Elternexper

Perspektiven zu

- Transparenter, fa
- (offene) Haltung der i
- Bewusstsein für & Reflexion e

„Ja, das man halt irgendwo so auf gleicher Höhe miteinander arbeitet, dass man halt nicht sich irgendwo auf ein Podest stellt und sagt man ist was Besseres oder so, weil man das Kind in die Einrichtung gibt sondern halt ja auf einer Höhe miteinander auszukommen.“ (In 13; 109-110)

4. Ausblick & Diskussion



Unser Fazit :

- „Auch der weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt.“ *Konfuzius*
- Die Zusammenarbeit mit Eltern können wir nur empfehlen. Alle Seiten lernen dazu und die Kultur der Arbeit verändert sich: es gibt mehr Aufmerksamkeit, Verantwortung und Achtsamkeit der Fachkräfte.
- Selbstverständlich ist auch die Partizipation der Kinder und Jugendlichen unverzichtbar (und ihre Autonomieansprüche!).
- Es muss darum gehen, (auch unterschiedliche) Interessen zu verhandeln und (möglichst gemeinsam) Entscheidungen zu treffen, ohne die Rechte des einen gegen die Rechte des anderen auszuspielen.

Das Fazit der Teilnehmer*innen

4. Ausblick & Diskussion



27FF
Evangelischer Fachverband
für Erzieherische Hilfen RWL

Fachhochschule
Münster University of
Applied Sciences



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Elternpartizipation – weiter gelebt!

Vorstellung der Ergebnisse aus den neun Einrichtungen



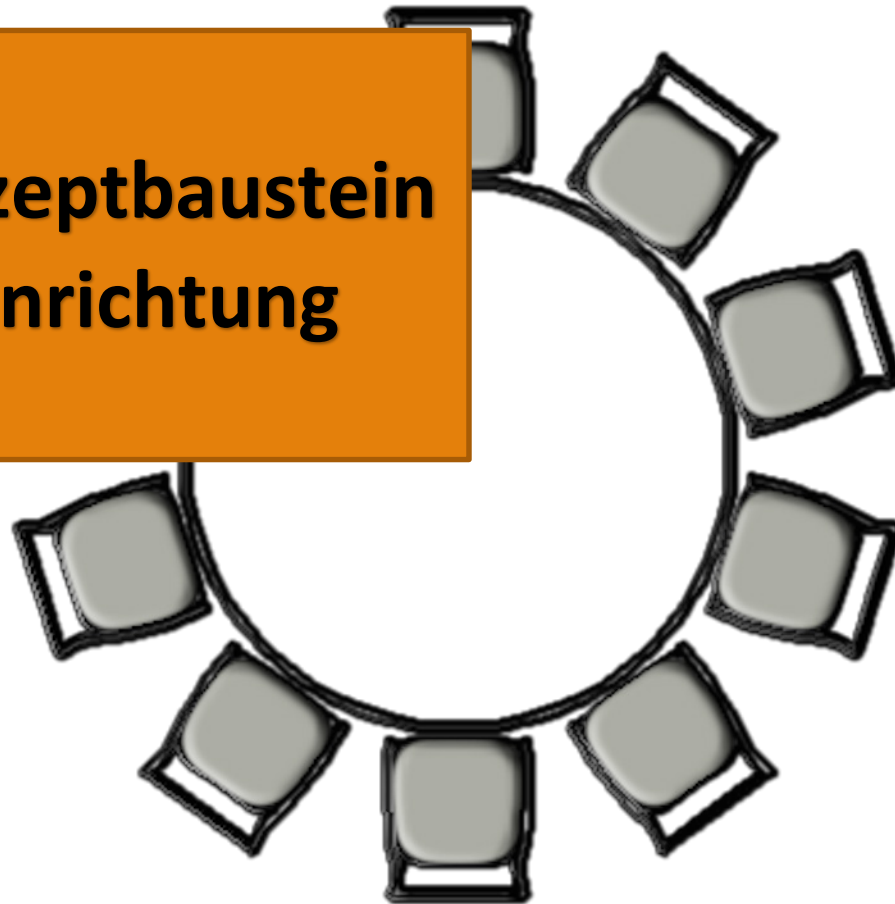
11.05.2016
Münster



Elternpartizipation – weiter gelebt!



**Konzeptbaustein
Einrichtung**





Ablauf

› Start: 14:00 Uhr

1. Runde

› Präsentation & Diskussion (20 Min)

› Wechsel

2. Runde

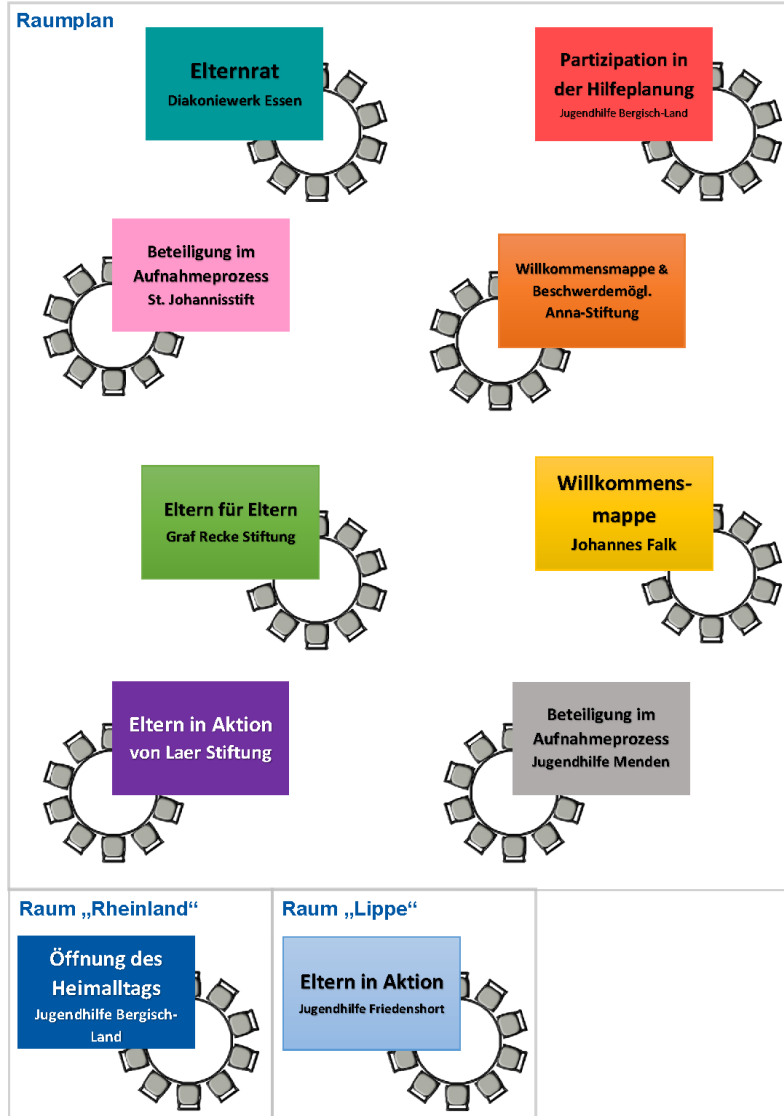
› Präsentation & Diskussion (20 Min)

› Wechsel

3. Runde

› Präsentation & Diskussion (20 Min)

Elternpartizipation – weiter gelebt!



Kontakt



27FF
Evangelischer Fachverband
für Erzieherische Hilfen RWL

Fachhochschule
Münster University of
Applied Sciences



nicole.knuth@fh-dortmund.de

r.stork@diakonie-rwl.de

martingies@fh-muenster.de

hansbauer@fh-muenster.de

kriener@fh-muenster.de

[Hier geht es zur Internetseite des Projektes](#)

Ev. Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
Fachbereich Familie, Bildung und Erziehung
Friesenring 32/34
48147 Münster
www.diakonie-rwl.de

Fachhochschule Münster
Fachbereich Sozialwesen
Hüfferstraße 27
48149 Münster
www.fh-muenster.de